



Beat Gerber

# Warum die Medizin die Philosophie braucht

Für ein umfassendes Verständnis  
von Krankheit und Gesundheit

 hogrefe

# Teil I – Exposition

*„Wer sich weigert, die philosophischen Voraussetzungen seines alltäglichen oder wissenschaftlichen Tuns zu befragen, entkommt ihnen keineswegs, sondern verfällt ihnen bloß kritiklos.“*

*Urban Wiesing*



# Einleitung

In diesem Buch geht es um dreierlei. Es geht um die *Medizin*, die wir uns wünschen, um den *Patienten und die Patientin*, denen diese Medizin zukommen soll, und um den *Arzt und die Ärztin*, deren Aufgabe es ist, dem Patienten und der Patientin eine sinnvolle und sich am Patientenwohl orientierende Medizin anzubieten. Eine solche ist aber nur zu schaffen und wird nur dann erfolgreich sein, wenn alle – Patient, Arzt<sup>3</sup> und Gesellschaft – gewillt sind, gewisse Bereiche in der heutigen Medizin kritisch zu überdenken und neu zu gestalten.

## Alles hat seine Geschichte, so auch dieses Buch

Die Motivation, dieses Buch mit dem Titel „Warum die Medizin die Philosophie braucht“ zu schreiben, ergibt sich aus meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit als praktizierender Arzt in meiner eigenen Hausarztpraxis. Die unzähligen Gespräche, Abklärungen und Behandlungen, die vielen Beobachtungen, Erfahrungen und die sich daraus ergebenden Fragen rund um die Medizin haben bei mir einen nachhaltigen Ein-

druck hinterlassen. Er führte dazu, mich mit unserer modernen Medizin auf einer philosophischen Ebene weiter zu befassen. Im Rahmen meines Nachdiplomstudiums in *Philosophie und Medizin* an der Universität Luzern hörte ich Dozenten aus verschiedensten Fachrichtungen, mehrheitlich aus den Geisteswissenschaften (Philosophie), den Naturwissenschaften und der Medizin und lernte dabei viele ebenso motivierte und kritische Arztkollegen kennen. Hier ging es im Wesentlichen darum, sich die philosophischen Grundlagen zu verschaffen und die heutige Medizin aus einer Metaebene kritisch zu betrachten und zu hinterfragen. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung stellte ich fest, dass zu vielen medizin-philosophischen Themen sehr viel Substanzielles und Relevantes vorhanden ist, dass aber diese Texte kaum je Eingang in den Alltagsdiskurs der ärztlichen Praxis oder in die heutige Medizin gefunden haben. Zumal diese Texte mit Sicherheit noch viel weniger Bestandteil der Lektüre eines Durchschnittslesers sind, dies obgleich jeder Mensch mit diesen Themen (früher oder später) unmittelbar konfrontiert wird.

Anders gesagt: Es gibt sehr viele und gute Beiträge zu den Themen *Patient, Arzt und moderne Medizin*, und es werden ausgezeichnete Texte zu zentralen Fragen im Kontext von Gesundheit und Krankheit geschrieben. Diese Publikationen sind aber oft schwer zugänglich (als Teil einer umfangreichen Spezialliteratur), in-

<sup>3</sup> Im Interesse der leichteren Lesbarkeit des Textes wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Formen von Personen/Personengruppen verzichtet. Die in der Regel verwendete männliche Bezeichnung gilt gleichwohl für alle den genannten Gruppen angehörende Personen.

haltlich schwierig (komplexe Thematik) und sprachlich schwer verständlich (Fachsprache). Sie sind deshalb nur einem kleinen, stark spezialisierten Publikum vertraut, dies obgleich die zur Debatte stehenden Themen und diskutierten Fragen grundsätzlich sehr viele interessieren würden. So habe ich mir vorgenommen, aus der Fülle dieses Angebots an Gedanken, Überlegungen, Feststellungen und Erkenntnissen eine Auswahl zu treffen und diese in der vorliegenden Form dem interessierten Leser zugänglich zu machen.

Es geht in diesem Buch um den Patienten, den Arzt und die Medizin, geschrieben aus der Perspektive eines naturwissenschaftlich denkenden Arztes, der sich der Suche nach dem Ganzen in der Medizin verpflichtet hat. Als ausschließlich klassisch ausgebildeter und praktizierender Arzt fühle ich mich von meiner Ausbildung her klar der Schulmedizin verbunden. Meine ärztliche Tätigkeit basiert demnach einzig auf der *klassischen Schulmedizin*. Mit Überzeugung bediene ich mich in meinem Praxisalltag all der grandiosen technischen Möglichkeiten, die uns heute zur Abklärung und Behandlung von Krankheiten zur Verfügung stehen, um auf diese Weise zügig zu einer korrekten Diagnose zu kommen und eine wirksame Therapie einzuleiten. Alternative Medizin biete ich in meiner Praxis grundsätzlich keine an. Erstens, weil ich eine solche nie gelernt habe, und zweitens, weil ich im Umfeld meiner beruflichen Tätigkeit immer wieder mit alternativer Medizin konfrontiert wurde und dabei zu oft Ernüchterung und Desillusionierung von Patienten miterlebt habe. Dabei ist mir aber auch klar geworden, dass sich infolge unserer einseitig naturwissenschaftlichen und stark technisierten Medizin alternative Behandlungsmethoden einer zunehmenden Nachfrage erfreuen und entsprechend in sehr großem Stil angeboten werden. Wenn nun gelegentlich kritische Äußerungen über uns Ärzte, über das medizinische Fachpersonal und über unsere moderne Medizin zu hören sind, soll es in keiner Weise darum gehen, uns und unsere mo-

derne Medizin grundsätzlich anzuzweifeln oder gar zu disqualifizieren. Es soll vielmehr darum gehen, gewisse Schwächen aufzuzeigen und daran zu erinnern, dass *das, was bereits gut ist, noch weiter zu verbessern ist*.

## Von welcher Medizin sprechen wir?

**Naturwissenschaftliche Medizin:** Die Medizin, von der hier die Rede ist, ist die *klassische, westlich geprägte Schulmedizin*. Bestimmt wird sie durch ihr naturwissenschaftliches Paradigma und ihre Technisierung. Diese Medizin, die wir auch als moderne Medizin bezeichnen, ist überaus erfolgreich und zählt wohl zu einer der wichtigsten kulturellen Errungenschaften der letzten 100 Jahre. Dass wir ihr unendlich viel zu verdanken haben, bleibt unbestritten. In diesem Buch geht es demnach auch in keiner Weise darum, die Qualität und den Wert unserer modernen Medizin grundsätzlich infrage zu stellen – ganz im Gegenteil. Es geht um die Feststellung, dass diese moderne Medizin zwar sehr erfolgreich ist, dass sie sich im Wesentlichen aber naturwissenschaftlich orientiert und im Begriff ist, sich dabei von den geistigen Aspekten des Krankseins weitgehend loszusagen. Diese Entwicklung wird nicht nur enorme gesellschaftspolitische Probleme zur Folge haben, sondern es wird eine Medizin entstehen, die kaum mehr den ursprünglichen Vorstellungen und Ansprüchen unserer genuine Medizin entsprechen kann.

**Medizin für den Menschen:** Eine Medizin, die sich ausschließlich als eine naturwissenschaftliche versteht und deren Mittel einzig technische sind, ist eine einseitige und stark reduktionistische Medizin. Die geistigen, anthropologischen und kulturellen Werte, welche das Menschsein ebenso ausmachen wie die rein biologischen, naturwissenschaftlichen Aspekte, werden in dieser modernen Medizin zu wenig oder überhaupt nicht beachtet. Die Medizin muss dem

ganzen Menschen dienen, ihn in seiner Ganzheit erfassen. Das bedingt aber, dass sowohl der Arzt als auch der Patient für dieses Ganze in der Medizin eintreten. Diese Medizin muss eine Medizin für den Menschen sein und nicht bloß eine Medizin für dessen Biologie.

**Die Ambivalenz der modernen Medizin:** Diese einseitig naturwissenschaftliche Medizin, die sich hier abzeichnet und die in dieser Art aktuell bereits praktiziert wird, hinterlässt bei vielen Menschen einen zwiespältigen und widersprüchlichen Eindruck – sie löst zunehmend Zweifel und Kritik aus. Zwar besteht grundsätzlich ein großes Vertrauen in unsere moderne Medizin. Ihre (vermeintlich) grenzenlosen Möglichkeiten werden sehr geschätzt und von ihnen wird entsprechend rege Gebrauch gemacht. Andererseits aber wird dieser modernen Medizin zunehmend mit Skepsis oder gar Ablehnung begegnet. Aufgrund ihres überwiegend technischnaturwissenschaftlichen Zugangs zum Erkrankten und infolge ihrer von Hightech geprägten Methodik entfremdet sie sich immer mehr vom Menschen selbst. Statt in der Medizin ausschließlich Subjekt zu bleiben, wird der Patient zunehmend zum Objekt – jedenfalls wird dies von vielen so empfunden und oft kritisiert. Wir, das heißt die Gesellschaft, Gesunde und Kranke, werden nicht darum herumkommen, uns dieser Ambivalenz der modernen Medizin zu stellen und eine Medizin zu schaffen, die uns Menschen in *jeder* Hinsicht entspricht. Die weichen, subjektiven, kaum messbaren und gelegentlich schwierig zu interpretierenden Wahrnehmungen des Patienten müssen all den harten, objektifizierbaren und messbaren Parametern der modernen Medizin in ihrer Wertung und faktischen Anerkennung gleichgestellt werden. Dass eine erfolgreiche Medizin auf die letzteren dringend angewiesen ist, steht hier außer Diskussion. Dass aber die ersteren im Zuge des heutigen medizinischen Alltags zu oft hintangestellt werden, wird vonseiten des Patienten zunehmend moniert.

Zudem wird in unserer modernen Medizin und im heutigen Gesundheitswesen mitunter eine bedrohliche *Aktivität* festgestellt. Ausdruck davon sind bisweilen ein Zuviel an Medizin, eine sich selbst hochschaukelnde Spirale von diagnostischem und therapeutischem Aktivismus. Nur durch kritisches und verantwortungsvolles Hinterfragen all unserer medizinischen Entscheide und nur durch eine Zählung unseres grenzenlosen Tatendrangs wird es möglich sein, eine Medizin zu gestalten, die den Namen einer menschlichen Medizin, einer *Medizin für den Menschen*, weiterhin verdient.

## Über den Patienten und seinen Arzt

Der Patient ist Subjekt in der Medizin, daran ist kaum ernsthaft zu zweifeln. Er hat seine Rechte, die sogenannten Patientenrechte, aber auch seine Pflichten. Über die Rechte wird später noch ausführlich berichtet, hier soll es erstmals um seine Pflichten gehen. Dazu gehören die Mitwirkungspflicht, die Mitverantwortlichkeit und die Schadensminderungspflicht. Mit letzterer ist gemeint, dass der Patient verpflichtet ist, alles Zumutbare zu unternehmen, damit der Schaden gemindert oder gar verhindert wird. Zudem hat der Patient seinen eigenen Beitrag zur Genesung zu leisten – dies im Rahmen seiner Möglichkeiten – denn tut er das nicht, wird es für den behandelnden Arzt schwierig. Dazu hat der Patient eigene Ressourcen, auf die er zurückgreifen kann. Tut er auch das nicht, wird es für beide schwierig, für den Arzt und den Patienten. Der Patient muss wissen, dass unsere moderne Medizin nur dann erfolgreich sein kann, wenn er selbst im Krankheits- und Heilungsprozess aktiv mit dabei ist. In sämtlichen Themen, die hier behandelt werden, geht es in erster Linie um den Patienten selbst. Natürlich hat auch der Arzt seine Pflichten und er muss alles tun, um dem Patienten in seiner Krankheit beizustehen, und natürlich muss auch die Medizin, die dem Patienten zukommt, eine gelin-